

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 39

Artikel: Die gute Erde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

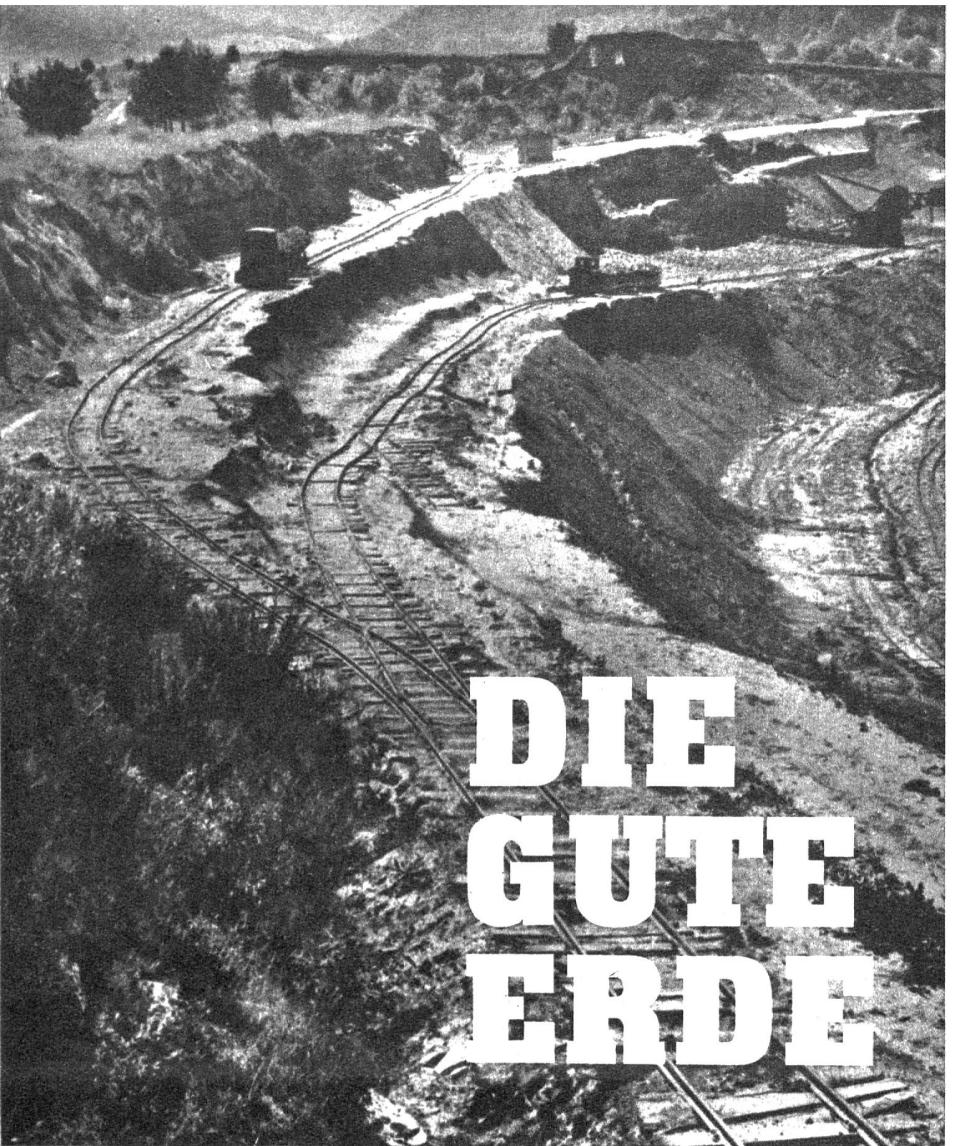
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jedes Jahrhundert hat seine Sorgen und in jedem Jahrhundert mahnen diese Sorgen den Menschen an seine gute Erde. Mit Nährstoffen und wertvollen Bodenschätzen bestimmt sie das Leben und die Arbeit. Diese Tatsache hat auch die beiden Freunde Albert Borer, Oberamtmann in Breitenbach und Johann Spillmann, Ingenieur in Solothurn, zusammen mit Joseph Gerster aus Laufen veranlasst, im Jahre 1892 die Gründung der Tonwarenfabrik in Laufen vorzunehmen.

Es wurde sogleich mit dem Bau begonnen. Wasserkraftanlagen, das Anschlussgeleise und die Drahtseilbahn zur Lehmgrube bildeten die einzelnen Etappen, nach deren Beendigung 1893 das Unternehmen den Betrieb aufnehmen konnte. Aber nicht allein die Bau- und Erstellungssorgen, sondern auch die anfänglichen Belastungen, wie sie sich in einem jungen Unternehmen einstellen, bedrückten die unentwegt arbeitenden Gründer, konnten sie aber in ihrem gesunden Glauben an die Zukunft nicht beeinträchtigen.

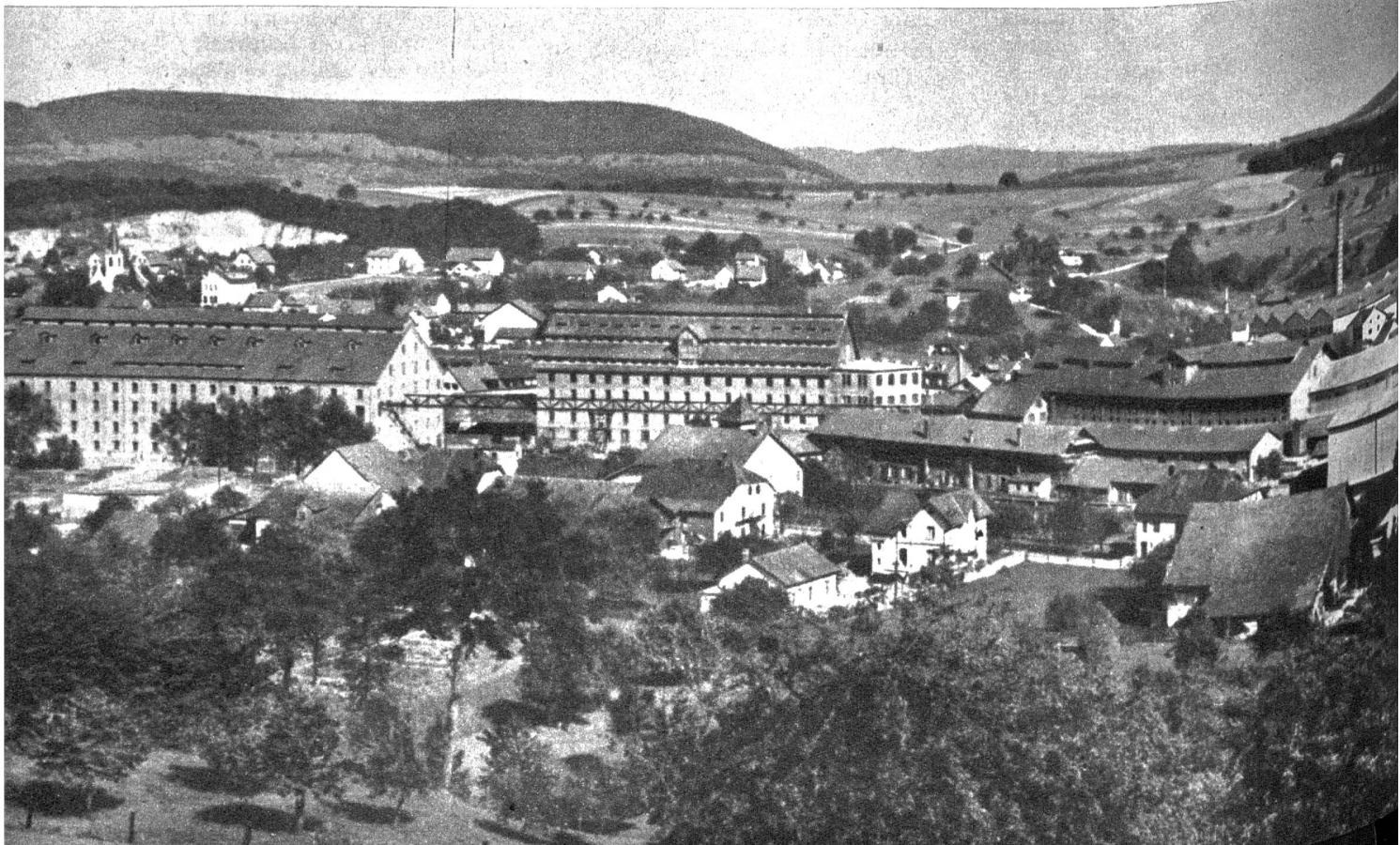
Nach der Ueberwindung aller Schwierigkeiten setzte bald ein Produktionsprozess ein, der eine gesunde Nachfrage zu befriedigen hatte, und schon 1896/97 mussten die Anlagen durch Neubauten erweitert werden. Zusätzliche Betriebskraft und Neuinstallationen erhöhten um Vieles die Kapazität der Fabrik und ermöglichten in beträchtlichem Masse den Forderungen der Kundschaft entgegenzukommen.

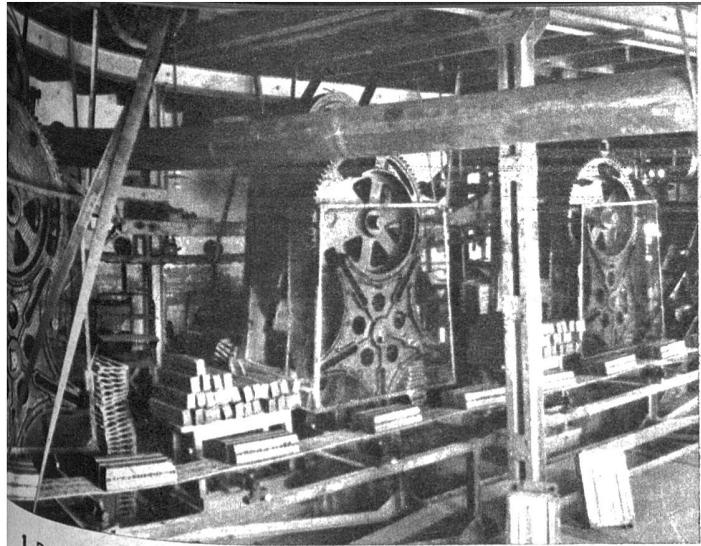
Nach der Jahrhundertwende war die Bautätigkeit während vieler Jahre sehr rege. Die Werke wurden ständig ausgebaut und die Einrichtungen verbessert. Die Laufenziegel waren besonders wegen der schönen Farbe und ihrer Frostbeständigkeit so begehrte, dass in jedem Frühjahr die Wintervorräte ausverkauft waren. Mit der Zeit Schritt haltend, wurde bald der Betrieb elektrifiziert durch Zuleitung

DIE GUTE ERDE

Teilansicht der Tongrube auf Saal

Gesamtansicht der Tonwarenfabrik Laufen. Von rechts nach links Werk 1, 2 und 3. Hinter Werk 1 die Fabrik für sanitäre Apparate

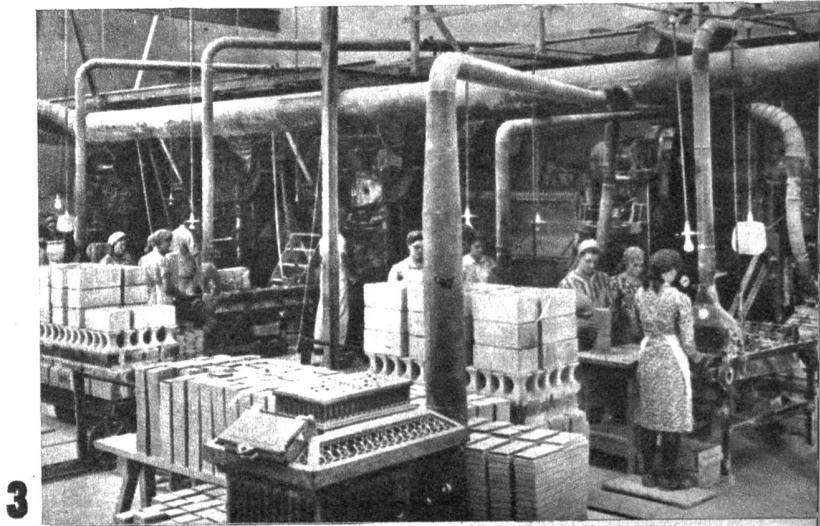




1 Drei Revolverpressen zur Herstellung von Falzziegeln 2 Röhrenlager
Das zubereitete Rohmaterial wird mit hohem Druck zu Platten geformt 3 Teilansicht des Pressraumes der Bodenplattenfabrik.
4 Teilansicht des Bodenplattenlagers



Aufnahmen aus den Betrieben der Tonwarenfabrik Laufen AG. und der AG für Keramische Industrie Laufen



3



4

von Kraft aus Wangen a. A. Die Elektrifizierung bewirkte eine bedeutende Leistungssteigerung des Unternehmens. Die Schwierigkeiten, welche sich mahnend vor den weiterschüttenden Ereignissen und später als Nachwehen eingestellt hatten, zwangen das Unternehmen, neue Wege zu suchen, um den Arbeitern eine kontinuierliche Existenz zu sichern. Unter diesen Umständen trachtete die Tonwarenfabrik Laufen mit neuen Ideen den Produktionsprozess zu beleben. Nach einigen Versuchen und einlässlichen Studien entschloss sich die Firma dazu, Steinzeugbodenplat-

ten zu fabrizieren. Der Entschluss wurde rasch durchgeführt. Einige Gebäude wurden umgebaut. Es waren jedoch auch grosse Neubauten notwendig. Das Trocknen der Tone erforderte eine Trockentrommel, die Aufbereitung mehrere Kollergänge und Mühlen. Im Pressraum sorgen sechs Plattenpressen, darunter zwei vollautomatische, für die Formgebung, während zum Trocknen der Platten eine Kanaltrocknerei und zum Brennen ein gasbeheizter Tunnelofen dienen. Zur Lagerung der Rohmaterialien und Fertigfabrikate mussten umfangreiche Lagerhallen erstellt

werden. Der Nachfrage entsprechend werden zur Hauptsache Bodenplatten in Kleinformat in verschiedenen kuranten Farben, sowie Mosaik fabriziert.

Die modernen Anforderungen veranlassen Joseph Gerster und seinen Sohn, Guido Gerster, einen neuen Industriezweig für die schweizerische Volkswirtschaft einzuführen. Die Gründung der AG für Keramische Industrie in Laufen als Tochtergesellschaft der Tonwarenfabrik war das Resultat gut fundierter Studien und weit-sichtiger kaufmännischer Disposition.

Die Einführung der Feuerthonfabrikation

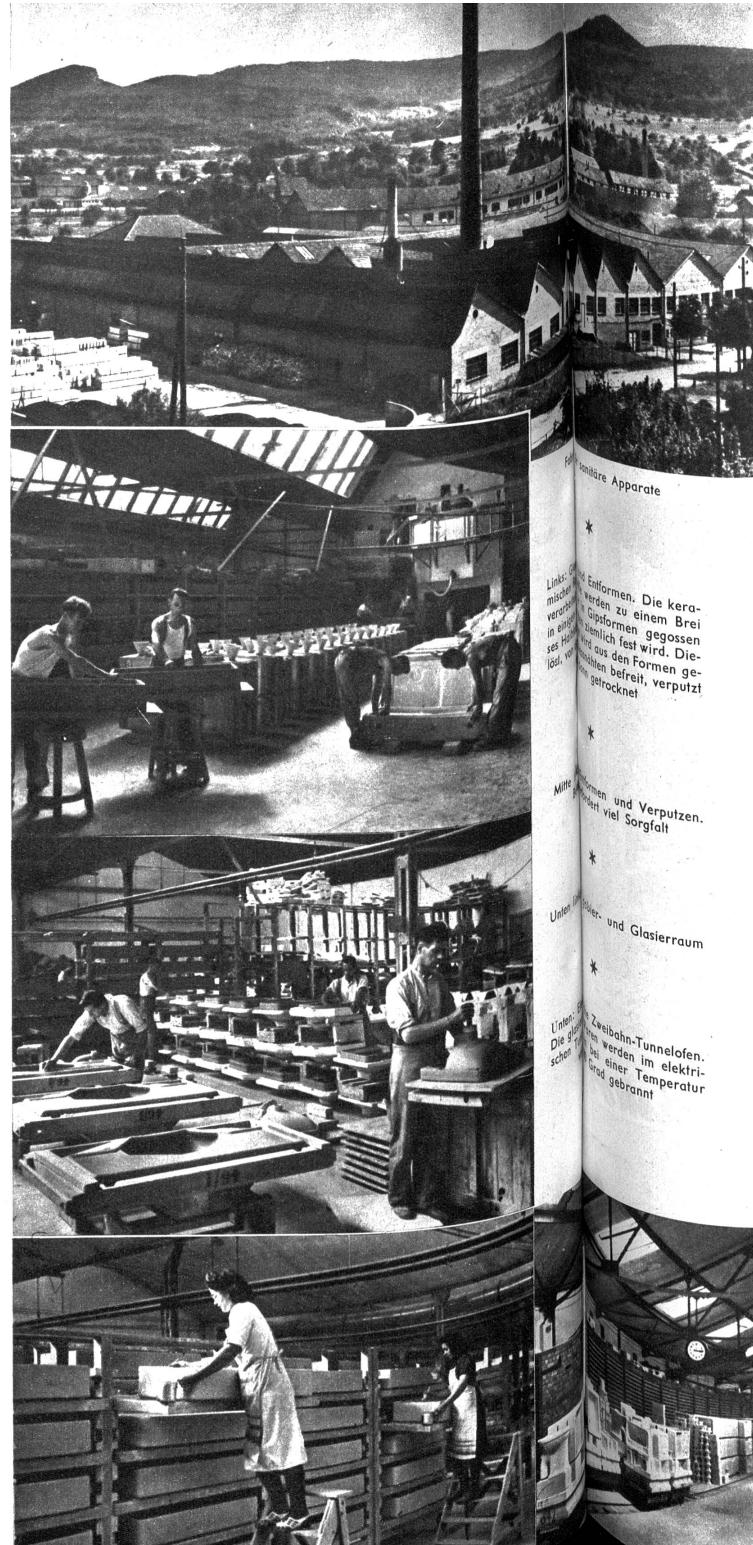


brachte bald günstige Resultate und die Jahresproduktion von Schüttsteinen und Lavabos stieg auf 6000 Stück. Die Nachfrage nach dem neuen schweizerischen Feuerton war sehr rege und hatte die Aufnahme neuer Muffelöfen im Betrieb zur Folge. Die Produktion erreichte bald ein Vielfaches, doch schien sie für die Inlandbedürfnisse immer noch ungenügend. Nach reiflicher Ueberlegung wurde eine Grossstunnelanlage für hohe Temperaturen bis ca. 1300 Grad mit elektrischer Heizung erstellt. Es war der erste Ofen dieser Art, denn bis anhin wurde Elektrizität nur zur Beheizung kleinerer Tunnelöfen bei niederen Temperaturen, hauptsächlich für den Dekorbrand von Porzellan verwendet. Die Elektra Birseck in Münchenstein lieferte den Strom zu dem neuen Tunnelofen. Der elektrische Ofen erhöhte die Leistungsfähigkeit der Fabrik, die schon im Jahre 1930 mehr als 50 000 Schüttsteine und Lavabos herstellte.

In den zwanziger Jahren kam in der keramischen Industrie ein neuer Stoff auf, das Vitreous China, ein vollständig gesintertes, porzellanhähnliches Feuersteinzeug, das sich besonders durch Härte, Widerstandsfähigkeit und weisse Brennfarbe auszeichnet. Die AG für Keramische Industrie Laufen zögerte nicht, sanitäre Apparate und später Radiatoren aus dieser Masse herzustellen, die sie unter dem geschützten Namen Kilvit in den Handel bringt.

Dynamisch wie das Leben, so wuchs das Unternehmen immer neu, entsprechend den Bedürfnissen der Volkswirtschaft. Die Fabrikation von glasierten Wandplatten, keramischen Filtern für die Trinkwasserreinigung und Porzellanradiatoren für Zentralheizungen sind Zeugen der stetig wachsenden Bedeutung, die im Sinne guter schweizerischer Arbeit jeden Tag neu den Leitern und den Arbeitern dieses grossen Unternehmens das beste Zeugnis aussellt.

dok



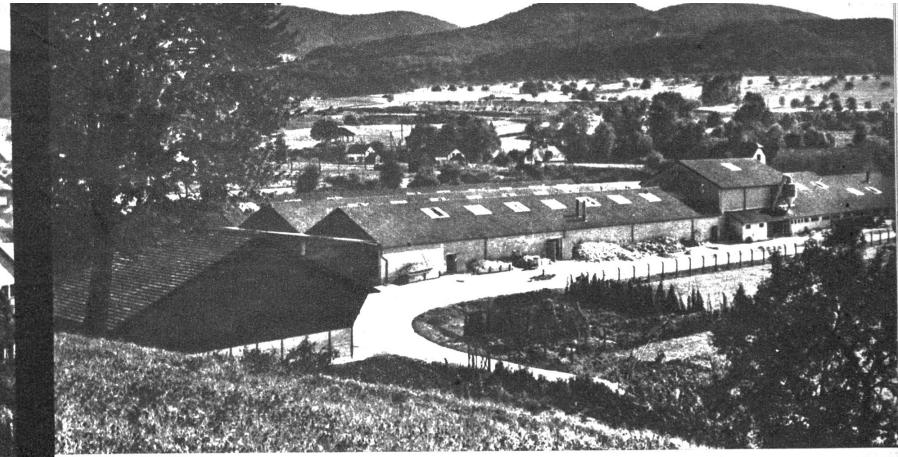
Fabrik Sanitäre Apparate

Links: Entformen. Die keramischen Gipsformen werden zu einem Brei in einer Holzform gegeben und aus dem Ofen gebracht. Dieser wird fest.

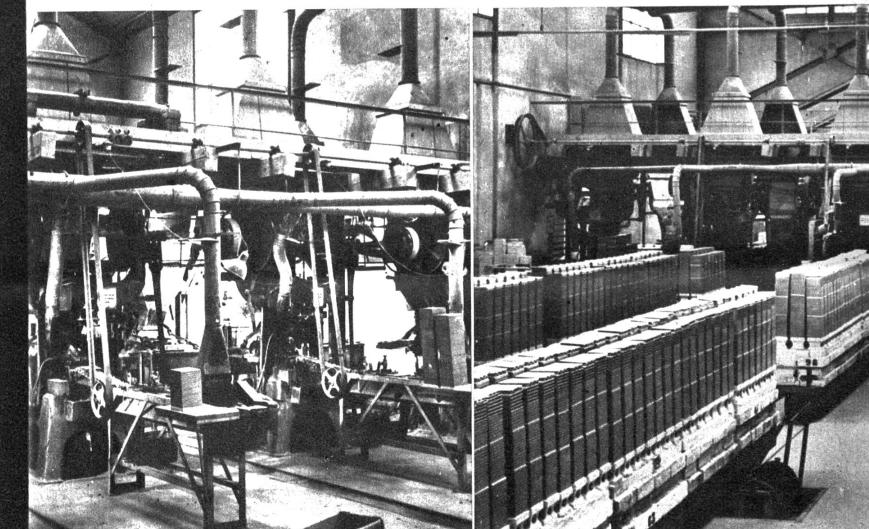
Mitte: Formen und Verputzen. Ein großer Sorgfalt

Unten: Ofenraum für Dose- und Glasierraum

Unten: Die rohen Platten werden im elektrischen Ziehbohr-Tunnelofen gebrannt.



Wandplattenfabrik



Pressraum der Wandplattenfabrik. Das aufbereitete und getrocknete Rohmaterial wird gemahlen und in automatischen Frikionspressen zu Platten geformt

Die rohen Wandplatten werden bei 1300 Grad gebrannt (Schrühbrand), hierauf glasiert und nochmals bei 1100 Grad gebrannt (Glattbbrand). Der elektrische Tunnelofen besorgt beide Brände

Sortier- und Packraum

